Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 15

Artikel: Kein Fürchtehans

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-489226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Chueri und Rägel

«Goggrüezi, Rägel. So, häsch Wösch?» «Frag nid so tumm, gseesch es ja.»

«Jee, bisch goppel hässig, Rägel? Häsch doch gar kein Grund, es isch ja s schönscht Wätter, wo me sich cha wünsche. Uebrigens nid grad es Kumplimänt für din Charakter, das schööne Wöschwätter.»

«Säb isch mir gliich, Chueri. Übrigens häsch du au nid di chliinschte Härdöpfel, und säb söll au e Bedüütig ha.»

«Wäge mir. Ich bi nid zum Giftle cho. Ich ha di öppis welle frage. Häsch en Augeblick derziit?»

«Chunnt druf a, was du under eme Augeblick verschtaasch. Las los!»

«Also: Was isch das? Es isch en unbluetigi Schlacht, wo mit bluetigem Ernscht usgfochte wird, kein Kniff isch z dräckig zum zumene suubere Resultat z choo. Was isch es?»

«En Blödsinn, fänk.»

Inspektion

«Nei, kein Blödsinn. Oeppis ganz Aktuells. Also nomal: En unbluetigi Schlacht mit bluetigem Ernscht ...»

«Dänn isch es dänk e Metzgete. Lafz mi jetz schaffe.»

«Nei, kei Metzgete. Es gaat ja wiiter: Me bruucht di dräckigschte Mittel zum zume suubere Resultat z choo.»

Die Rekrutenschule hatte große In-

spektion vor dem Divisionskomman-

danten. Um zu vermeiden, daß die Re-

kruten einen andern Offizier für den

Divisionär halten, machte ich sie darauf

aufmerksam, daß letzterer leicht an seinen Narben im Gesicht zu erkennen sei. Die Inspektion war in vollem Gang.

Ich war überzeugt, daß sie für mei-

nen Zug befriedigend ablaufen würde; nur bei Rekrut T., einem etwas klotzi-

gen, aber gutmütigen Oberländer hatte

ich einige Bedenken. Obwohl er der

beste Schütze im Zug war, wirkte seine

Achtungstellung und sein Gewehrgriff

eher als Parodie. Zum Glück verlangte

zete sy. Jetz gang mer emal zum Wäg us, so chan i fürsi mache mit Useschpüele.»

dänksch doch kei Nase lang über dini Husfrauepflichten use.»

«Und du bisch en eebige Schtürmi. Ich ha doch k i Ziit für zum Rätsel lööse

«Also guet, Rägel, so will ders säge:

«Gang mer ewägg mit Politik. Ich bin es Wiibervolch und hüt hani erscht no Wösch. Wänn ich sött Babe heiße,

«Pitti au, worum?»

«Das isch jetz au es Rätsel, häsch besser derziit s z lööse weder ich.»

«Wart emal: Flückiger? Flückiger? -Jää, du meinsch doch nid öppe der Veterinäärflückiger? Worum seisch mer so? Wil ich öppe a mine Geiße sälber tocktere? Emel Giraffe hani no keini umpracht.»

«Nei, wil d nid wotsch merke, wie

«Aha? – Jänu, so will i di nümme länger schtööre. Ich chume dänn wider emal, wenn d besser ufgleit bisch. Läb



«Rägel, du söttisch Babe heifie! Du

ame Wöschtag.»

Das isch e Wahl!»

so söttisch du Flückiger heiße.»

voorig daß d bisch da wo d schtaasch.»

wol, Rägel.»

«Adie Herr Profässer.»



d Schnattera am Greand, Herr Obarscht-

Kein Fürchtehans

divisionär.»

Der Kari tuet im Nachbarsgarte Rüebli schtele. Beidi Seck sind gschtopft voll. Potztuusig: der Puur kunnt. Der Kari will dur d Lugge u blibt schtegge.

Der Puur: «Gseesch - so schtrooft der Herrgott d nüütig Lüüt.»

Der Kari (tuuch): «Vor em Hergott fürcht i mi niit, - wenn nu Du mir nüt tuesch ...!»







Sexuelle Schwächezustände

sicher behoben durch

Strauf-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Bahnhof- und Strauf-Apotheke, Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.



Timur-Lenk,

der Lahme, ein Mongolenherrscher, der von 1336 bis 1405 lebte, gehörte zu jenen von Ehrgeiz und Herrschsucht erfüllten Menschen, die die Welt erobern und sich untertan machen wollten. Dieser Mongolen-herrscher dehnte seine Macht 1394 bis Moskau, 1398 bis zur Gangesmündung und 1401 bis Aegypten aus. Auf allen Feldzügen reiste er mit größtem Pomp. Seine Prachtentfaltung war erstaunlich, wie seine blitzartigen Feldzüge. Ungeheure Zelte mit seidener Innenaussfattung und Mengen von kostbaren Teppichen waren der Rahmen, in dem sich der grausame Eroberer zeigte. – Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.



der Divisionskommandant von ihm keinen Gewehrgriff, sondern sein Schieß-